

„Lassen uns nicht zur Schlachtbank führen“

Mahle-Beschäftigte protestieren gegen die Schließung des Kolbenwerks im fränkischen Alzenau

Vor dem Stammsitz von Mahle in Stuttgart haben gestern 2500 Mitarbeiter des Kolbenherstellers für die Erhaltung des Werks in Alzenau demonstriert. Aus dem Slogan „Eine Region steht auf“, der bei früheren Protesten für die fränkische Provinz galt, wurde „Ein Konzern steht auf“.

Von Thomas Thieme

Die Hauptpersonen, 424 Mitarbeiter des von der Schließung bedrohten Mahle-Werks im unterfränkischen Alzenau, erreichen den Ort des Geschehens als Letzte. Als die Busse mit den Kennzeichen „AB“ für den Landkreis Aschaffenburg die Wilhelma links liegen lassen und von der Prag- in die Haldenstraße einbiegen wollen, gerät der Tross abrupt ins Stocken. Hier ist kein Durchkommen. Vor der Konzernzentrale des Kolbenherstellers haben sich bereits um die 2500 Mahle-Beschäftigte zur Protestkundgebung eingefunden. Aus dem gesamten Bundesgebiet sind sie nach Bad Cannstatt gekommen, haben teilweise stundenlange Anfahrten auf sich genommen, nur um den Kollegen aus Alzenau ihre Solidarität zu bekunden. Mit Trommeln, Piffen und „Alzenau bleibt!“-Sprechchören verschafft sich die aufgebrachte Menge lautstark Gehör.

Schließung trotz Standortsicherung

„Ich werde arbeitslos! Heute trifft es mich, morgen euch?“, steht auf den Pappschildern, die sich einige Arbeiter aus Alzenau um die Schultern gehängt haben. Nachdem der Vorstand des Autozulieferers am 26. März trotz eines bis 2013 gültigen Standortsicherungsvertrags überraschend die Schließung des fränkischen Werks angekündigt hat, haben sich die Beschäftigten dazu entschlossen, für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze zu kämpfen – und Unterstützung erhalten. Schon am vergangenen Wochenende demonstrierten 3000 Menschen vor Ort in Alzenau gegen die Schließung. Nun ist der Widerstand auch am Stammsitz des Traditionsunternehmens, das weltweit 48 000 Menschen beschäftigt, angekommen. Neben dem neuen Kolbenmuseum und direkt in Sicht- und vor

allem in Hörweite der Vorstandsetage haben sich am Donnerstagmorgen mehr als ein Viertel der 9700 an deutschen Standorten angestellten Mitarbeiter versammelt.

„Die Geschäftsleitung muss spüren, was an Wut und Kraft in uns steckt, wenn uns die Arbeit genommen wird“, sagt der katholische Betriebsseelsorger Guido Lorenz. Kämpferische Töne schlägt auch der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Bernd Hofmaier-Schäfer an: „Die Arbeit ist unser Leben, wer sie uns nimmt, nimmt uns das Leben“, ruft er den betroffenen Arbeitern und ihren Kollegen zu. Die Konzernführung habe in den vergangenen Jahren eine andere und unfaire Art des Teilens praktiziert, indem sie den Reichtum genommen und die Verzweiflung an die Belegschaft weitergegeben hat.

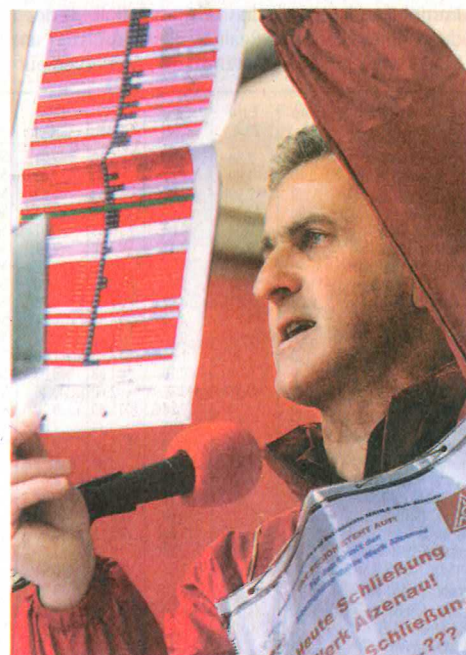
Der Ton der Arbeitnehmervertreter passt sich den äußeren Bedingungen dieses windi-

gen Vormittags an – er ist rau: „Wir lassen uns nicht widerstandslos zur Schlachtbank führen“, sagt der IG-Metall Bezirkssekretär Hubert Dünneheimer. „Sichert den Standort Alzenau, lasst die Finger von anderen Werken und verzichtet auf betriebsbedingte Kündigungen“, fordert er vom Vorstand. In Stuttgart geht es vor allem um Alzenau. Weil aber zeitgleich auch bei Mahle in Spanien, Italien, Österreich und England Protestaktionen abgehalten werden, haben Betriebsräte und Gewerkschafter den europaweiten „Tag der europäischen Solidarität“ ausgerufen.

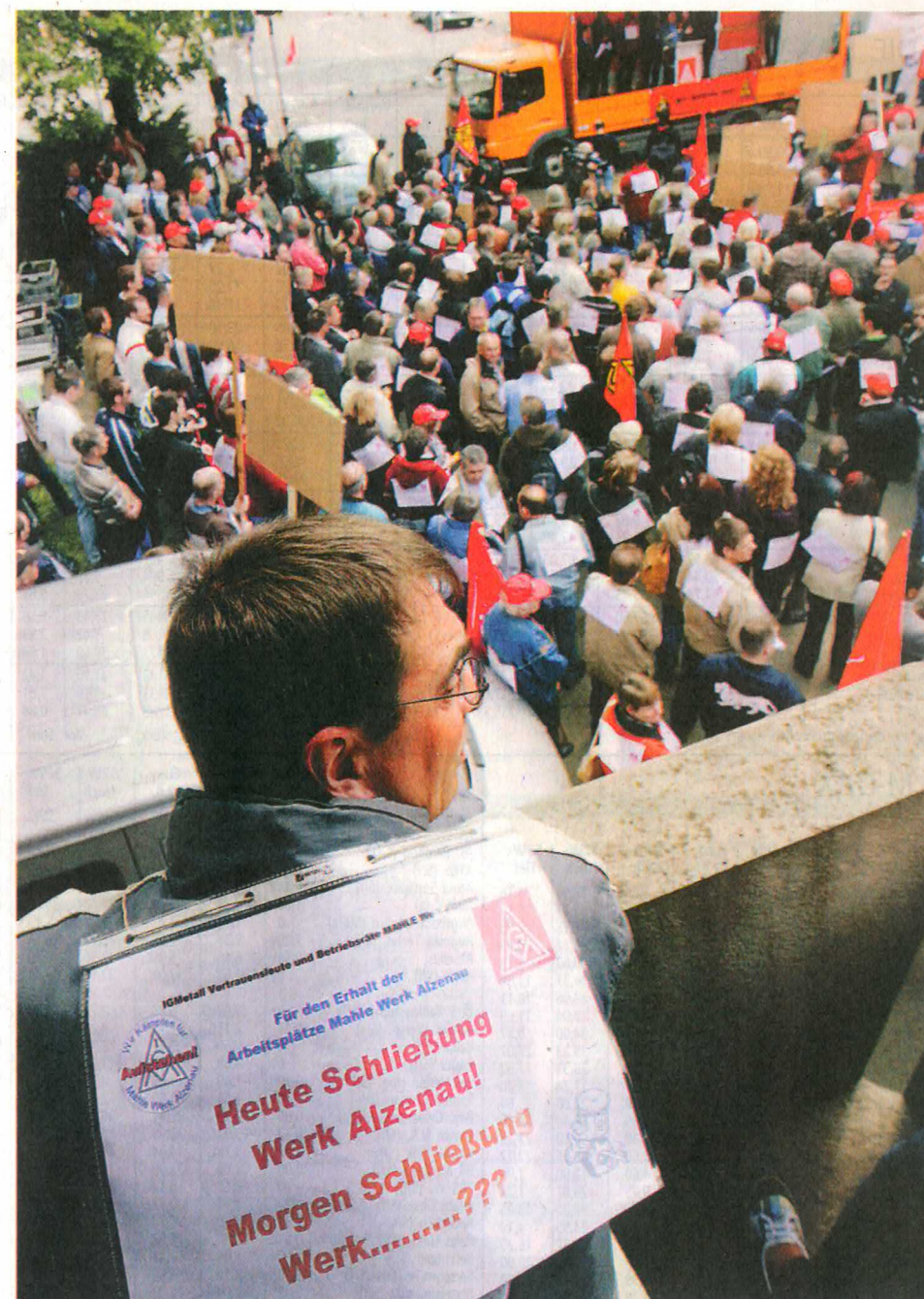
Tag der europäischen Solidarität

Willi Ritter, der Vorsitzende des Betriebsrats in Stuttgart und des Europäischen Mahle-Betriebsrats, berichtet von angekündigten Werksschließungen und Entlassungen an Standorten in ganz Europa. Die Aussage von Geschäftsführungsmitglied Hans Peter Coenen, wonach sich die Unternehmensleitung ihrer sozialen Verantwortung bewusst sei, bezeichnet Ritter als zynisch, die Werkschließung mit der aktuellen Krise zu begründen, nennt er scheinheilig. Ähnlich sieht es der Alzenauer Betriebsratsvorsitzende Dieter Wissel: „Durch Kurzarbeit und eine Herabsetzung der Arbeitszeit kann jedes deutsche Unternehmen eine Krisenzeit von zwei Jahren überwinden, ohne dass auch nur ein Arbeitsplatz wegfallen muss.“

Die Zerschlagung des Standorts sei stattdessen von langer Hand geplant gewesen. „Man hat uns verraten und verkauft“, so Wissel, der seinem Arbeitgeber bezüglich des geschlossenen Standort- und Beschäftigungsicherungsabkommens einen klaren Vertragsbruch vorwirft: „Sie haben sich nicht an das vereinbarte Zukunftskonzept gehalten und jetzt halten sie uns die roten Zahlen vor – das kann doch wohl nicht sein.“ Von 64 vereinbarten Maßnahmen seien bis heute weniger als die Hälfte umgesetzt worden. „Wie sollen wir gut arbeiten, wenn die zugesagten Maschinen nie aufgestellt worden sind“, fragt Wissel. Der Kampf um das Werk Alzenau geht weiter. Am Nachmittag wollte der Aufsichtsrat den Vorstand dazu bewegen, die Schließung noch einmal zu überprüfen.



Betriebsrats-Chef Wissel: Die rot markierten Zusagen ist Mahle schuldig geblieben.



Mahle-Mitarbeiter aus ganz Deutschland haben vor der Stuttgarter Konzernzentrale den von der Arbeitslosigkeit bedrohten Kollegen aus Alzenau ihre Solidarität bekundet. Fotos Zweygarth